

5. Ökologische Apokalypsen der Nachkriegszeit

5.1 Einleitung

Für das menschliche Überleben hat die *Natur* seit je eine zentrale, wenn auch ambivalente, Rolle gespielt: Als Lebensgrundlage ermöglicht sie die Erhaltung des Organismus, zugleich allerdings ist sie Quelle und Schauplatz lebensbedrohlicher Katastrophen: Flut und Dürre, Sturm und Flaute, Vulkanausbrüche, Erd- und Seebeben und was der Umweltzumutungen mehr sind.¹ Zwar werden diese Bedrohungen durch die technologische Entwicklung sowie durch neuartige Organisations- und Kommunikationsformen zunehmend handhabbar, dafür gerät nun die Kehrseite der Naturbeherrschung in den Blick: die potentielle Auszehrung der Lebensgrundlage durch eine wachsende Weltbevölkerung, die potentielle Auslöschung allen Lebens durch eine atomare Katastrophe.

Damit ist der Bogen geschlagen zu ökologischen Apokalypsen der Nachkriegszeit. Gemeint sind Erzählungen, die eine globale ökologische Krise beschwören, um sie abzuwenden, kurzum: Erzählungen des Überlebens. Wenn diese Erzählungen hier in die Denk- und Deutungstradition der Apokalyptik gestellt werden, so ist damit nicht der Anspruch verbunden, dass sie sich ausschließlich als apokalyptische Zeugnisse im biblischen Sinne verstehen lassen. Ebenso wenig sollen sie durch die Klassifikation als apokalyptisch diskreditiert oder in ihrer Relevanz beschnitten werden. Vielmehr kommt mit der apokalyptischen Lesart ein hermeneutischer Schlüssel zur Anwendung, der neue semantische und rhetorische Aspekte der Rede über die ökologische Krise zu erschließen sucht und darüber hinaus einen theologischen bzw. re-

1 Bei diesem Kapitel handelt es sich um die gekürzte, überarbeitete und ergänzte Version eines früheren Beitrags (Nagel 2016).

ligionswissenschaftlichen Zugang zu einem Diskurs des Überlebens eröffnet, der die vergangenen Jahrzehnte geprägt hat.

Was aber unterscheidet ökologische Apokalypsen von anderen, nicht apokalyptischen Befassungen mit ökologischen Krisen? Eine Antwort auf diese Frage sollte apokalyptische Rede zunächst nach ihrer *Semantik* unterscheiden, also nach bestimmten Bildern oder Topoi, nach ihrer *Syntax*, also nach dem Erzählstil oder der Dramaturgie sowie nach ihrer *Pragmatik*, also dem kommunikativen Kontext und den rhetorischen Instrumenten (vgl. Kap. 3). Im Folgenden wird es nun darum gehen, prominente (Überlebens-)Erzählungen der ökologischen Krise in diesen Vektor apokalyptischer Deutung einzuordnen: Dazu gehört die naturwissenschaftlich begründete Prognose einer Auszehrung unserer natürlichen Lebensgrundlage durch den *Club of Rome* in den 70er Jahren, die politische Sozialökologie von *Rudolf Bahro* in den 80er und 90er Jahren sowie die aktuellen Warnungen vor der Auslöschung der Menschheit im Angesicht des Klimawandels durch *Extinction Rebellion*. Der hermeneutische Zugang über die Apokalypse liegt in allen drei Fällen nahe, da sie (i) ein umfassendes und irreversibles ökologisches Katastrophenszenario ins Feld führen (Semantik), (ii) dieses Szenario als Ausdruck bzw. Höhepunkt mehr oder weniger determinierter historischer Entwicklungstrends betrachten (Syntax) und (iii) eine Heilserwartung begründen, die über einen Reformaufruf mit bestimmten Handlungsempfehlungen verbunden wird (Pragmatik).

Die Beschränkung dieses Kapitels auf ökologische Apokalypsen der Nachkriegszeit hat sowohl inhaltliche als auch pragmatische Gründe: Einerseits handelt es sich um einen handhabbaren und gut zugänglichen Ausschnitt, der heute, angesichts steigender Rohstoffpreise, der Krise der Automobilindustrie und der großen Verbreitung von Nuklearwaffen besondere Aktualität genießt. Andererseits handelt es sich um ein hochinteressantes Zeitfenster in der Mentalitätsgeschichte des Überlebens zwischen akuter Lebensbedrohung im Zweiten Weltkrieg und Kalten Krieg sowie wirtschaftlicher Prosperität und Aufbruchsstimmung, aber auch erhöhter Abhängigkeit unter Bedingungen der Globalisierung.

Nichtsdestoweniger sei gleich zu Beginn darauf verwiesen, dass die katastrophale Wandlung der Natur zum Kernbestand bereits der frühesten apokalyptischen Zeugnisse gehörte. In der sog. Prophezeiung des Neferti, einem ägyptischen Text aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. heißt es beispielsweise:

»Die Sonne ist verhüllt und scheint nicht, damit die Menschen sehen [...]. Die Ströme Ägyptens sind leer. Man kann die Gewässer zu Fuß durchschreiten und muss nach Wasser suchen, damit die Schiffe es befahren können. [...] Das Land geht zugrunde, wenn [man] Gesetz[e] erlässt, die immer wieder durch die Taten verletzt werden, so dass man ohne Handhabe ist.« (zit. n. Schipper 2007, 21)

Und in der Offenbarung des Johannes ist zu lesen: »Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne.« (Offb. 16, 12)

Die Auszüge machen einerseits deutlich, dass Naturkatastrophen wie Dürre zum traditionellen Inventar apokalyptischer Bildsprache gehören.² Zum anderen wird schon früh ein Zusammenhang hergestellt zwischen der Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlage und dem sozialen Leben. Im ersten Beispiel führt die Wasserknappheit zu Gesetzlosigkeit und Anomie, im zweiten Beispiel bereitet sie einer neuen (und unerwünschten) Herrschaftsordnung in Gestalt morgenländischer Könige die Bahn. Diese enge Verbindung von Natur und menschlichem Zusammenleben, so die These für die nachfolgenden Fallstudien, ist auch und gerade für moderne ökologische Apokalypsen kennzeichnend.

5.2 Club of Rome: Wendepunkte und die Grenzen des Wachstums

Der Club of Rome (CoR) ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler*innen, Industriellen und Personen des öffentlichen Lebens. Er wurde 1968 gegründet und erlangte im Jahr 1972 weltweite Aufmerksamkeit durch die Veröffentlichung des Berichts »The Limits To Growth« (Meadows 1972). Zwei Jahre später erschien ein zweiter Bericht, der in Deutschland unter dem Titel »Menschheit am Wendepunkt« publiziert wurde (Mesarovic/Pestel 1974). Die folgende Darstellung bezieht sich v.a. auf diese beiden Publikationen. Zwar hat der CoR in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 30 Berichte zur Zukunft des menschlichen Zusammenlebens in seinen unterschiedlichsten Facetten herausgegeben, dennoch ist die Debatte über die Grenzen des Wachstums bis heute

2 Hier müssen einige illustrative Andeutungen genügen. Für eine akribische Inventarisierung apokalyptischer Bilder siehe Berger 1980.